

Als Günter Henseler seine Gespließten bei Schallbruch in Essen präsentiert, erstarren die Kohlefaserfreaks vor dem Bambus. Aber kaum ein Fliegenfischer ist in der Lage, die Qualität einer Gespließten einzuschätzen. „Ich könnte Euch Schund verkaufen, ohne mit der Wimper zu zucken“, scherzt Günter Henseler. Das saß. Wir vereinbarten einen Intensivkurs in Materialkunde und Rutenbaukunst. Denn wer mit einer gespließten Traumrute liebäugelt, muß gediegene Handarbeit von Bambus-Prügeln unterscheiden können.

Traditionelle Kunst

Es war kein Zufall, daß es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem amerikanischen Geigenbauer Samuel Philipe gelang, weltweit die erste „Split-Cane“-Rute zu fertigen, indem er Spleiße aus Bambus miteinander verleimte. Auch die erste deutsche Gespließte baute 1843 ein ausgewiesener Fachmann: Drechselmeister Hildebrandt. Verglichen mit allen bis dahin getesteten Materialien wie Esche, Weideholz und Greenheart oder Hickory bedeuteten die leichten und biegsamen Bambusruten eine Revolution. Mit den Seidenschnüren verhalfen sie der modernen Fliegenfischerei zum Durchbruch. Nach 164 Jahren hält der Siegeszug der Gespließten an, selbst Hightech-Produkte konnten ihn nicht stoppen. Denn Bambus weist ein höheres E-Modul (Widerstand des Materials gegen Biegung) auf als Glasfaser. Entscheidend sind nicht nur die guten physikalischen Eigenschaften des Materials – die einzige natürliche Alternative zu Kohlefaser – sondern das Engagement einiger Rutenbauer, die dem Bambus bereits über Jahre die Stange halten und mit ihrer Kunst dafür sorgen, daß die Gespließten auf der Höhe der Zeit bleibt. Vor allem Altmeister Walter Brunner ließ sich von der Glas- und Kohle-

Ruten mit Seele

faser-Welle nicht beeindrucken. Er hielt dagegen und bewies mit seinen schnellen Gerten, daß Tempo mit Bambus kein Problem ist. Die Möglichkeiten, die in dem Gras aus der chinesischen Kanton-Region stecken, waren noch lang nicht ausgereizt. Im Kölner Raum blieb damals Bruno Kurth dem Bambus treu und versorgte stetig seine Freunde mit edlen Gespließten.

Autodidakt

Günter Henseler widmete sich der traditioneller Rutenbau-

Günter Henselers Handwerkskunst setzt Maßstäbe im Gespließtenbau. Seine Ruten werden von Liebhabern geschätzt. Ein Report mit Tips für Laien und Diskussionsstoff für Profis.

Zur Lagerung werden die Stämme einmal aufgespalten, damit die Spannungen weichen können.

Jeder chinesische Arbeiter markiert die geschnittenen Bambusstämme mit seinem Zeichen.





Günter Henseler in Aktion.

Fotos: Verfasser.

kunst, nachdem er festgestellt hatte, daß Fliegenbinden nicht sein Fall war. Wie die meisten Rutenbauer der neuen Generation ist er Autodidakt. „Durch meinen Beruf konnte ich hobeln und beherrsche den Umgang mit Lacken und Leimen. Also habe ich einfach losgelegt, mir aus dem nächsten Gartenmarkt einen Bambusstecken besorgt und daraus mein erstes Rütchen zusammengebaut“. Spleißblöcke, Schablonen und Öfen entstanden. Ein Freund, der geschäftlich in Hong Kong zu tun hatte, wurde beauftragt, eine Ladung Tonkin-Rohr zu besorgen. Und natürlich hat auch Günter Henseler die „Bibel der Gespließten“ studiert. „Alle modernen Rutenbauer haben Everett Garrisons Standardwerk - A Masters Guide to Building a Bamboo Fly Rod -

durchgearbeitet“. (Zu beziehen über Nick Lyons Books, 31 West 21st Street, New York 10010.) Anfang der 80er Jahre bot Günter Henseler Bambus und Schablonen zum Verkauf an. Bruno Kurth meldete sich. In stundenlangen Diskussionen um Taper und Verarbeitung entstand eine Freundschaft, die bis heute anhält. Henselers Hang zum Perfektionismus wurde immer stärker. Neu entwickelte Taper werden von ihm teilweise mit Computer-Daten verglichen. Seine heutigen Spleißblöcke stehen beispielhaft für Kompromißlosigkeit bis ins Detail. Sie stammen aus einer Spezialwerkstatt. Nur dort hatte man die Präzisionswerkzeuge, um seine Vorstellungen auszuführen. Der unbedingte Wille, seine eigene Arbeit immer wieder in Frage zu stellen und

sich nie mit den erzielten Ergebnissen zufriedenzugeben, machte Günter Henseler zu einem Wegbereiter der modernen Gespließten: „Es gibt kaum ein Konstruktionsprinzip, keine Verarbeitungsmethode, die ich nicht selbst ausprobiert habe, denn nur dann sind Aussagen über ihre Vor- und Nachteile möglich“.

Kunst kommt von Können

Da die guten Rutenbauer heute ihr Können untereinander messen, ist die technische Perfektion kein Thema: Natürlich ziehen sich die Spleiße genau entlang den Kraftfasern, sind die Ruten gerade, die Knoten gut versetzt; und die sechs Flächen sind gleich breit und vollkommen glatt ohne jede

Vertiefung. Wie Günter Henseler jedoch so kurze Knoten fertigt, findet die besondere Anerkennung seiner Kollegen Rolf Baginski, Bjarne Fries, Udo Hildebrandt, Preben Jacobsen, Tom Moran und Günther Schinn. Er selbst sieht die Gespließte in der handwerklichen Tradition: „Meine Ruten sind keinesfalls besser als Kohlefaserruten. Man kann einen Sportwagen eben nicht mit einem Rennpferd vergleichen.“ Entscheidend ist die saubere Verarbeitung, die Freude am natürlichen Material. Aber sein Verständnis traditioneller Rutenbaukunst geht tiefer. Denn im Gegensatz zu Kohlefaserruten bietet Bambus viel mehr Möglichkeiten zur Modifikation des Blanks. Werden bei der Kohlefaser nur Zubehör und Finish variiert, kann der Rutenbauer mit Bam-

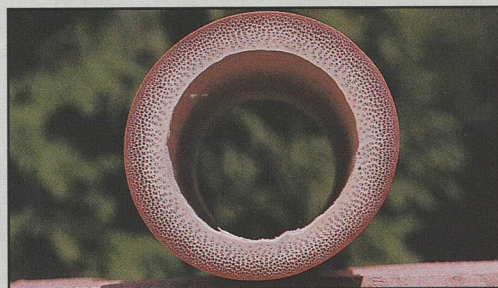
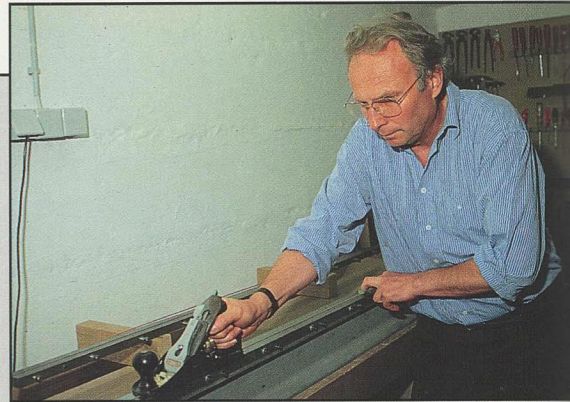
bus perfekt die Vorstellung des Kunden in eine maßgeschneiderte Rute umsetzen. „Ich fabriziere keine Standard-Modelle, sondern der Fachmann Fliegenfischer kommt zum Fachmann Rutenbauer und sagt, was er haben will.“ Da jeder Fliegenfischer bei seiner Traumrute andere Vorstellungen über Aktion und Verwendungszweck hat, fertigt Günter Henseler keine Blanks auf Vorrat. „Es gibt Ruten, mit denen man nicht zurechtkommt. Das ist ein Grund, warum es bei mir nichts von der Stange gibt. Am besten ist es, wenn man zusammen ans Wasser geht, dann sehe ich, wie der Kunde wirft und fischt.“ Ich konnte mich davon überzeugen, wie wichtig es ist, einmal die verschiedenen Ruten zu werfen, die Günter Henseler in der Vergangenheit für seine Kunden gebaut hat. Nur dieser Test – verbunden mit einem ausführlichen Gespräch – erlaubt es, die Idee von der eigenen Rute auf den Punkt zu bringen. Erst wenn klar ist, was die Traumrute leisten soll, beginnt die eigentliche Arbeit. Das Ergebnis sind Kunstwerke: Ihr Charme überzeugt beim ersten Wurf.

Geigenbauer

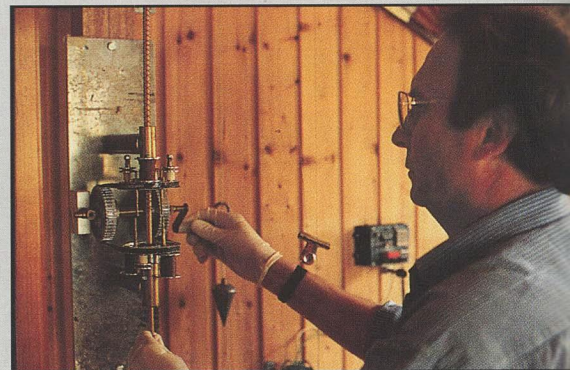
„Für perfekte Ruten muß optimales Holz ausgesucht werden“, kennzeichnet Günter Henseler das A und O traditionellen Rutenbaus. Dafür kommen nur Stämme mit hohem Elastizitätsmodul in Frage, die wenig Wasserflecken, Farbwechsel oder tiefe Kratzer und Wurmlöcher aufweisen. „Es ist schon Glück, wenn in 25 Stämmen ein makelloser ist.“ Henseler selektiert beim ersten Handgriff nicht nur die äußerlich beste Bambusqualität, sondern schätzt gleichzeitig den inneren Wert des Materials ab. Denn während der Bambus wächst, „reifen“ seine Qualitäten je nach geographischem Standort bzw. nach Feuchtigkeits-, Temperatur- und Windverhältnissen. Er



In der Werkstatt: Ein hohes Maß handwerklicher Fähigkeiten ist Voraussetzung für die perfekte Umsetzung der individuellen Vorgaben an Rutenkurve und Aktion.



Der raue Wind in der Kanton-Region dehnt und preßt die gegenüberliegenden Fasern in den Stämmen, die bis zu 12 Meter lang werden. Darum liegen die Kraftfasern in den äußeren Schichten des Tonkin-Rohrs.



Konzentration in jeder Phase: Die fertigen Spliße werden verleimt.

entscheidet, welche Faserstruktur, Kraftfasern und Knotenabstände die gewünschten Eigenschaften der Rute garantieren. Die klassifizierten Splißbündel werden erneut selektiert: „Ich gehe dabei vor

wie ein Geigenbauer, der bei der Auswahl und Vorsortierung den Klang des Resonanzbodens vorausfühlt.“ Trotz des einfühlsamen und präzisen Arbeitens mit dem Werkstoff Holz, stellt sich manchmal erst

beim Hobeln heraus, daß die Faserverflechtung im Knotenbereich zu kurz ist. „Leider kann man in den Bambus nicht hineinschauen. Aber wenn ich beim Richten, Trocknen oder Verleimen nicht hundertpro-

Interview mit Günter Henseler

FliegenFischen:

Die Gesplißte umgibt der Nimbus des Elitären: Wer fischt damit?

Günter Henseler:

Natürlich gibt es Leute, die gerne zeigen, was sie sich leisten können. Manche kaufen wegen des Namens. Die sitzen abends beim Weißbier meist allein am Tisch. Eine Gesplißte besitzt man nicht, sondern lernt sie beim Fischen lieben: Nichts fühlt sich bezaubernder an und schwingt natürlicher als Bambus – das schmeckt man direkt im Handgelenk. Die Anmut der feinen Gerten spürt man bei jedem Wurf. Die Freude am natürlichen Gerät verleitet, sich eine Gesplißte bauen zu lassen. Ge-

splißte haben eine Seele, Kohlefaserruten nicht.

FliegenFischen:

Wird die Freude beim Fischen nicht durch das relativ hohe Gewicht gemindert?

Günter Henseler:

Diesen Nachteil sehe ich nicht. Die Gewichtsfetischisten müssen sich fragen lassen, was sie eigentlich am Wasser wollen, warum sie fischen gehen. Ich lasse die Seele baumeln und erfreue mich an der Natur. Der Vorteil von superleichten Ruten beginnt erst bei Längen ab 9 Fuß zu tragen.

FliegenFischen:

Muß man ein guter Werfer sein, um die Gesplißte genießen zu können?

Günter Henseler:

Wer sich für eine Gesplißte entscheidet, fischt meist einige Jahre mit der Fliege und hat sein Lehr-

geld bereits bezahlt. Ein Anfänger sollte sich keine Gesplißte zulegen. Der Profi läßt das natürliche Material arbeiten: Im Drill die Kurve flacher halten und die Rute auch mal drehen. Kohlefaser verzeiht einfach mehr, altert aber genauso schnell. Nur sieht man den Ruten nicht an, wann sie ihre Kraft nicht mehr aufbauen können und müde sind.

FliegenFischen:

Was muß man bei der Handhabung noch beachten? Bedarf es einer besonderen Pflege?

Günter Henseler:

Vor der Saison empfiehlt es sich, den weiblichen Hülsenteil mit einem Ohrstick trocken auszureiben. Auf keinen Fall Fette oder Öle benutzen! Es reicht, wenn man den Hülsestopfen auch wirklich benutzt. Zusammenstecken und Auseinanderziehen

zentig zufrieden bin, beginnt die Arbeit von vorn: mit neu klassifizierten Spleißen.“

Es versteht sich von selbst, daß der Blank später mit edlem Zubehör versehen wird. Das Finish bietet Raum für Details: Die Holzmaserung steht im Einklang mit den transparenten Wicklungen aus Naturseide. Die schlichte Eleganz wird abgerundet durch die wunderschönen Gravuren an den Kronen der Nickelsilberhülsen. Sauber gearbeitete Knoten und gut gerichtete Spleiße sind das sichtbare Zeichen für erstklassige Qualität. Übrigens spornen die guten Rutenbauer ihren Ehrgeiz an, indem sie sich gegenseitig Ruten bauen.

Günter Henseler baut seit 1990 alle zwei Jahre fünf Spezialmodelle. Diese limitieren Ruten zeichnen sich durch einmalige Besonderheiten aus. Schon heute steht übrigens fest, „im Jahre 2000 ist Schluß“. Einen Katalog, ausführliche Infos und persönliche Beratung erhalten Sie durch Günter Henseler, Drachenfelsstr. 70, 53177 Bonn, Tel. 0228/354838.

Rainer Pollmeier

1 a-Kork und handgearbeitete Edelholz-Spacer sind selbstverständlich.

Was man nicht sieht: Der Blank wurde unter dem Griff und Rollenhalter versiegelt, damit kein Wasser in den Bambus diffundieren kann.

der Rute erfolgt durch gleichmäßigen, geraden Zug. Hierbei kann ein kleines Gummibändchen den richtige Halt geben. Man muß die Rute nicht mehr an den Hülsen anfassen, da die modernen Leime stärker binden als Lignin, der natürliche Faserverband des Bambus. Die Kraftfasern im Bambus regenerieren sich von selbst, wenn die Rute nicht ständig überlastet wird. Also: Die richtige Schnurklasse werfen und bei Hängern immer an der Schnur ziehen. Nie über die Rute rucken, sonst verliert sie ihr Rückstellvermögen! Die Rute nach jedem Fischtage immer trocken reiben, auf keinen Fall naß im Rohr liegen lassen und große Hitze einwirkungen vermeiden! Allerdings sollte man auch seine Kohlefaser-Ruten so liebevoll behandeln. Zu Hause hängt man die Gespließte am besten im Futteral

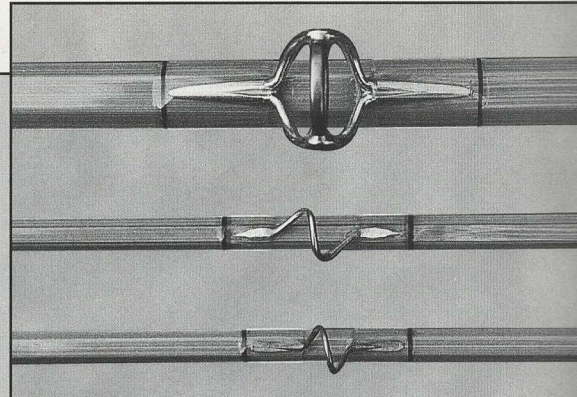
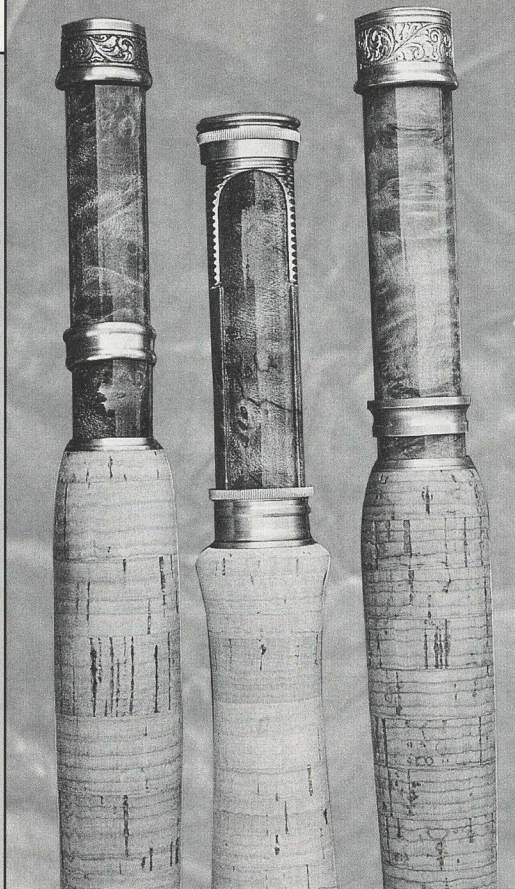
senkrecht an die Wand. Sollten Lackschäden auftreten, die bis auf den Bambus durchgehen, empfiehlt es sich, die Stellen provisorisch mit Hartwachs zu schützen und die Reparatur dem Fachmann zu überlassen.

FliegenFischen:

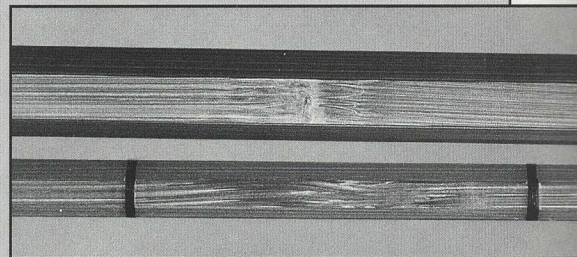
Der Preis schreckt sicher viele Fliegenfischer von dem Kauf einer Gespließten ab. Sind die Ruten zu teuer?

Günter Henseler:

Bei Kohlefaser-Blanks sind die Gewinnspannen wesentlich größer. Ist es nicht schön, für eine Gerte Geld auszugeben, die dem Fliegenfischer ein Leben lang Freude am Gewässer bereitet? Ein guter Rutenbauer investiert zirka 40 Stunden in den Bau einer Gespließten. Der Preis entspricht also der Leistung, dem ideellen Wert und der Wertsteigerung im Laufe der Jahre.



Klassisch und schön: Günter Henseler verwendet Tom Moran oder Perfektion-Ringe.



Knoten im Vergleich: Auch der Laie kann erkennen, daß der untere Spleiß durch die Fräse geschoben wurde; diese Rute besitzt kaum noch Kraftfasern. Oben sieht man dagegen, wie genau die Spleiße sogar noch hinter dem kurzen Knoten von Günter Henseler gerichtet wurden.



the

GUNNISON

Sonderangebot

Kaufen Sie Ihre Gunnison-Rolle zusammen mit einer Ultra³ SL-Fliegenschnur und nutzen Sie unser vorteilhaftes Angebot:

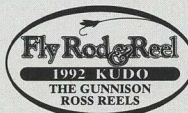
»G1« + Ultra³ (Schnurklasse nach Wahl) nur DM 439,-

»G2« + Ultra³ (Schnurklasse nach Wahl) nur DM 449,-

»G3« + Ultra³ (Schnurklasse nach Wahl) nur DM 489,-

Zu bestellen bei:

Rudi Heger · Hauptstraße 4-6 · 83309 Siegsdorf



Als einzigartigen Beweis für den Erfolg seiner Arbeit erhielt Ross Hauck im vergangenen Jahr die »Kudo«-Auszeichnung für die von ihm entworfenen Ross Gunnison-Rollen. Die »Kudo«-Auszeichnung wird alljährlich von einem unabhängigen, internationalen Fachgremium für die »beste Rolle«, »beste

Rute«, etc. vergeben und stellt die höchste Auszeichnung für eine erfolgreiche Produktionsarbeit im Fliegenfischbereich dar. Weltweit gibt es zur Zeit über 300 verschiedene Rollen. Um hier die Nase vorne zu haben genügt es nicht, eine neue Rolle nur anders zu bohren oder mit einem extravaganten Finish zu versehen. Vielmehr wird von den Juroren neben dem optischen Erscheinungsbild auf perfekte Funktion, lange Lebensdauer und ausgezeichneten Service sehr großer Wert gelegt.